Die "Milchsuppe" des Bürgerspitals Basel [Fortsetzung]

Autor(en): **Ammann, Julius**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **54 (1960)**

Heft 13

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925308

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die «Milchsuppe» des Bürgerspitals Basel

Von Julius Ammann, Basel

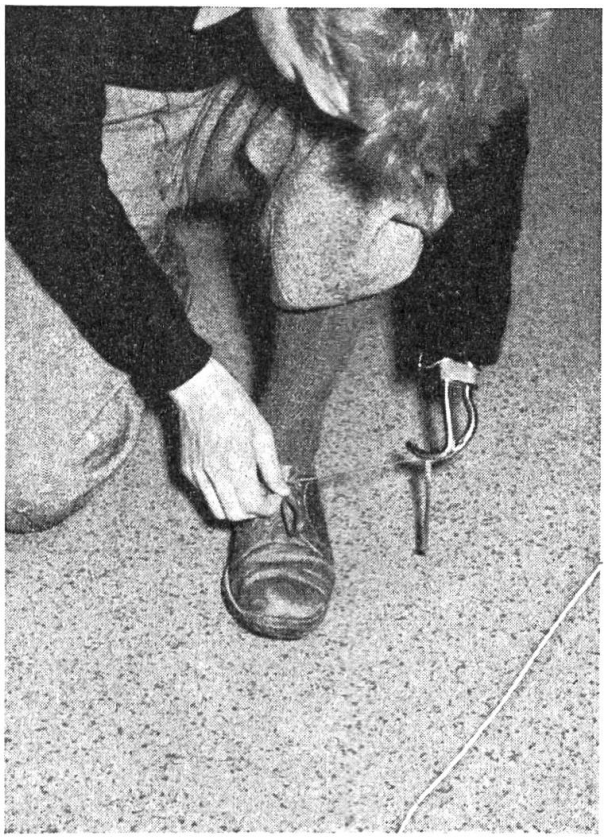
7. Einige Krankheitsbilder

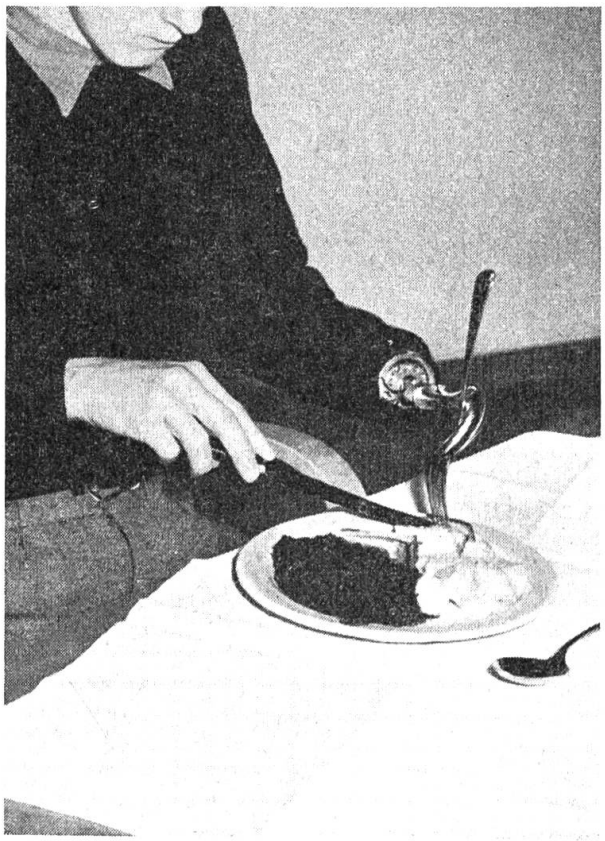
Verkrampfte Menschen

Sie leben fast wie in einem Starrkrampf. Sie sind ganz versteift. Sie können nicht einmal mehr selber essen. Man muß ihnen das Essen einlöffeln, als ob es Medizin wäre. In der Eingliederungsstätte aber konnte man z. B. einem dieser armen Menschen mit vielen Übungen die Hals- und Ellbogenmuskeln lockern. Er kann nun selber eine einfache Mahlzeit einnehmen und sogar auf einer elektrischen Schreibmaschine schreiben. Sein Verstand ist klar, aber alle oder fast alle Muskeln hatten ihm den Dienst versagt.

Kinderlähmungsgeschädigte

Eigentlich eine falsche Bezeichnung. Diese Krankheit können auch Erwachsene bekommen. Aber etwas ist bei dieser scheußlichen Krankheit ein Trost. Der Verstand bleibt gesund. In der Kolonie war ein Jüngling. Der war gelähmt an Armen und Beinen. Nur am Ellbogen konnte er sich ein wenig bewegen. Aber der Patient hatte einen Willen zum Leben und zum Arbeiten. Auch sein Verstand war klar. Auch hier wurden durch viele Übungen Muskeln wieder angeregt, so daß er sogar eine Volllehre in einem ganz besonderen Beruf machen konnte. So wird in der Kolonie auf der Milchsuppe mit unsagbarer Geduld und Hingabe den armen Mitmenschen geholfen.





Die Bilder zeigen Prothesen für die linke Hand. Der Griff kann ausgewechselt werden. Versuche einmal, mit deiner rechten Hand allein den Schuh zu binden, und mit der rechten Hand allein Fleisch zu schneiden! Jetzt kannst du ermessen, wie sehr die Prothese dem Invaliden hilft. Ihr verdankt er seine Freiheit und Unabhängigkeit von andern Menschen, seine Leistungsfähigkeit als Berufstätiger.

Und nun?

Liebe Leserin und lieber Leser. Du denkst vielleicht hin und wieder: Ich bin gehörlos, ein geplagter Mensch. Die Hörenden haben es viel besser. Ist das richtig? Du kannst Deine Glieder gut brauchen und Deine andern Sinnesorgane: kannst riechen, fühlen, schmecken. In der Anstalt wirst Du gut geschult und gut erzogen. Du kannst zum Glück oft einen Beruf erlernen. Und neben Dir gibt es hörende Menschen, die haben die Rückenmark-Schwindsucht. Ein Glied ums andere können sie nicht mehr bewegen. So liegen sie oft jahrelang untätig im Bett. Aber eins können sie noch tun und viele tun es auch. Sie beten für sich und ihre Nächsten. Ich habe einen Studienfreund. Er war auch Lehrer wie ich. Er ist zuckerkrank geworden. Nun liegt er seit Jahren im Bett. Man mußte ihm beide Beine abnehmen. Nun kann er auch nicht mehr gut sehen und nicht mehr lesen und schreiben. Und doch hat er das Gottvertrauen nicht verloren, trotzdem er immer noch von Schmerzen geplagt ist. Aber er hält sich an das Wort des Heilandes: in Matthäus 11, Vers 28: «Kommet her alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken.» Schluß

Die Geschichte vom Heinrich, der die Leiter hinaufkletterte

In Mézières wurde am 21. Oktober 1874 ein Büblein geboren. Die Eltern ließen es Heinrich taufen. Dieses Büblein wuchs und wurde älter. Es verlebte eine glückliche Jugendzeit, spielte dann und wann Streiche und war auch manchmal unartig. Zu seinen schönsten Jugenderinnerungen gehörten die Ausfahrten mit seinem Vater, dem Arzt. Denn, wenn jemand krank war und nicht selber zum Arzt gehen konnte, so ging der Doktor zu ihm. Dazu benützte Heinrichs Vater Roß und Wagen. War der Vater beim Kranken, durfte Heinrich das Pferd halten.

Als Heinrich alt genug war, mußte er auch in die Schule gehen. Dort gefiel es ihm auch, denn er besuchte nach der Schule das Gymnasium und später die Universität in Lausanne. Mancher hätte von dieser Ausbildung genug. Nicht so Heinrich. Er wollte noch mehr lernen. Darum besuchte er landwirtschaftliche Kurse in Hohenheim (Deutschland) und Lyon (Frankreich). Er wurde also diplomierter Landwirt. Er leitete ein großes Bauerngut in Chesalles-sur-Oron an der waadtländisch-freiburgischen Kantonsgrenze.

Heinrich mußte auch in die Rekrutenschule, mußte Steuern bezahlen und vieles anderes.

Am 29. Oktober 1897 heiratete Heinrich.

Wir Taube werden von der Militärbehörde meistens als dienstuntauglich bezeichnet. Nicht so Heinrich. Er wurde tauglich befunden. Das beweist schon seine militärische Laufbahn. Wurde er doch 1894 Artillerieleutnant und 1898 Oberleutnant in der Feldbatterie 6. Am 9. September 1904 Beförderung zum Hauptmann und Kommando über die Feldbatterie 4. Im gleichen Rang wurde er im Juli 1908 in den Generalstab versetzt. Ende Dezember 1909 wurde er Major. Am 1. Januar 1913 bekam er das Kommando über das jurassische Füsilierbataillon 24.

Dann, 1914, geschah der Mord von Serajewo. Der Erste Weltkrieg brach aus. Er dauerte bis 1918. Ulrich Wille war General der Schweizer.

Heinrich bekam am 21. Januar den Rang eines Oberstleutnants und wurde wieder in den Generalstab zurückgerufen. Am 1. Januar 1917 wurde er zum Stabschef ernannt. 1919 und 1920 war er Kommandant des Infanterieregimentes 9. Im Jahre 1921 wurde er Oberst mit dem Kommando über